Predigt 1075jähriges Jubiläum St. Peter Waltrop am 25. Sonntag im Jahreskreis – C – 21.09.2025 – 11.00 Uhr

1075 Jahre St. Peter Waltrop

„Hoffnung und Zuversicht aus dem Glauben"

Tradition – Konzentration – Innovation

Tradition

Wir schauen zurecht auf die bewegte und bewegende Geschichte dieser Gemeinde und dieser Kirche, einer Gründung aus der Zeit um 950 auf dem Grund eines Reichshofes an der Straße von Horneburg nach Dortmund. Diese Kirche und benachbarte auch wurden dann der Benediktinerabtei Deutz geschenkt. Waltrop war zunächst dem Archidiakonat Dortmund, dann dem Vestischen Kommissariat in Recklinghausen unterstellt. Mit der Aufhebung des Klosters in Deutz 1803 ging es in das Bistum Münster über und gehört mit zu den wirklich alten Pfarreien unserer Diözese.

Geschichte der ständigen Wandlung und Erneuerung, der Geschichte einer Veränderung, denken wir nur an die Sozialform eines Ortes wie Waltrop, der sich von ganz und gar ländlicher und landwirtschaftlicher Gestalt gewandelt hat zu einem Kohle- und Industriestandort und heute auch vor großen sozialen Herausforderungen steht.

Es ist sicherlich korrekt, auf die zurückliegende Zeit zu schauen, aber alleine wird das nicht ausreichen, um Zukunft zu gestalten, um zu schauen, wie wir das Evangelium heute mit Hoffnung und Zuversicht weitergeben können.

Konzentration

Schauen wir dazu in die biblischen Texte, die uns heute verkündet wurden und die uns sicherlich inspirieren wollen, unser Christsein im Hier und Jetzt zu leben und weiterzutragen.

In der Lesung (Am 8.4-7) aus dem Buch Amos (8. Jh.v.Chr.) werden wir an unseren eigentlichen Auftrag erinnert, für die Armen und Notleidenden zu sorgen und sie im Blick zu haben. Diejenigen, die die Armen verfolgen und die Gebeugten im Land unterdrücken, werden ermahnt.

Was bedeutet das für unser Christsein im Blick auf die Armen und Notleidenden unter uns? Hier in Waltrop?

Caritativer Dienst – Hilfe – Unterstützung – Obdach …

In der 2. Lesung wird uns der Dienst des Gebetes aufgetragen für alle Menschen, „für die Herrscher und für alle, die Macht ausüben" …

Hier finden wir den Auftrag des Gebetes, der Frömmigkeit wieder, der uns von unserem Herrn mit auf den Weg gegeben worden ist.

Der Dienst der Verkündigung des Evangeliums! Ein Dienst, dem wir nachkommen sollen unter den veränderten Bedingungen, wie wir sie vorfinden. Wer ist Verkünder? Wer soll diesen Auftrag wahrnehmen?

Wie früher? Was geht heute? Was können wir tun? Was ist mit unserer ganz persönlichen Berufung aus Taufe und Firmung?

Großer Auftrag, mit dem wir nie fertig sind. Die Frage ist doch, wollen wir die Botschaft allen bringen oder nicht? Ist uns das vielleicht egal?

Wenn wir von der Botschaft Jesu überzeugt sind, dann werden wir alles daran setzen, diese Botschaft in die Welt zu tragen, nicht nur in unsere eigene Welt der Gemeinde und Pfarrei, sondern hinein in die Gesellschaft, in das Leben der Menschen, in unsere Schulen, Kindergärten

und Erziehungseinrichtungen, weil wir davon überzeugt sind, dass etwas Großes und Wichtiges fehlt, wenn der Glaube nicht die Motivationskraft gibt. Hier ist noch ganz viel Luft nach oben.

Auch die Frage des Wertes und der Würde des Menschen, ungeachtet von Religion, Weltanschauung, Lebensweise bringen wir Christen ins Spiel in dem Bewußtsein, wenn das fehlt, dann fehlt viel an Menschlichkeit, an Miteinander, an Gottes- und Nächstenliebe.

Liebe Waltroper,

stellen Sie sich diese Stadt ohne das Christentum vor? Was wäre alles nicht? Was würde hier fehlen? Was würden Sie vermissen?

Das Evangelium möchte, dass wir Rechenschaft ablegen über das, was wir tun und wie wir handeln. Von Klugheit soll unser Trachten geprägt sein, um Zuverlässigkeit im Kleinen wie im Großen geht es da. Und darum, dass wir zuallererst Gott dienen sollen.

Das ist die Farlance von uns Christen, Richtschnur, Koordinatensystem …

Vielleicht dürfen wir das neu entdecken in der Phase der Konzentration auf das Wesentliche, auf das, was wir nicht kaufen, machen, hinkriegen können, sondern im Blick auf das, was uns geschenkt und gewährt wird von IHM, unserem Gott.

Diese Konzentration ist bitter nötig, wir als Kirche und als Einzelne haben sie nötig, wollen wir uns nicht verzetteln im Unwichtigen und Unnützen. Eine Kirche, die nicht anleitet zur Konzentration auf das Wesentliche, kommt ihrem Auftrag nicht nach.

Ein Um-sich-selbst-Kreisen, ein Hängenbleiben in Strukturdebatten kann nicht der richtige Weg sein, sondern das Trachten danach,

ein gutes Fundament zu haben, auf dem man weiter aufbauen kann, damit das Leben gelingt und in die Tiefe geht.

Somit sind wir beim dritten Punkt, der Innovation, angelangt. Damit wird die Kirche am Wenigsten in Verbindung gebracht, sondern eher mit der Tradition. Aber ein solches Fest zu feiern, das uns in die Tradition führt, und es rein historisch zu betrachten, kann für uns Christen niemals ausreichend sein. Der Auftrag ist klar, es ist der Blick nach vorne, der Blick in die Gegenwart und in die Zukunft, wie wir heute – 2025 – 1075Jahre nach der Gründung der Pfarrei – unseren Glauben leben können und was dazu notwendig, sinnvoll und zukunftsweisend ist. Das ist der Auftrag von uns jetzt, hier und heute.

- Unser Blick richtet sich auf die Menschen, die hier leben, wohnen und arbeiten, auf die, die zu unserer Gemeinde gehören genauso wie auf die, die sich abgewendet haben, erst recht auf die, die uns kritisch beäugen und auch auf die, die bisher keinen Kontakt mit dem Glauben in ihrem Leben hatten oder die ihn verloren haben. Wir Christen schauen auf alle Menschen, ausnahmslos. Das bleibt unser Auftrag. Deswegen suchen wir den Dialog mit allen Menschen. Und deswegen braucht die Kirche Erneuerung, Reformen, wie sie im weltweiten Synodalprozeß oder auch im Bereich des synodalen Weges der Kirche in Deutschland angestoßen werden.
- Wir brauchen – bis in die Strukturen unserer Gemeinden – synodale Wege des Miteinander-Kirche-Seins, weil wir ja Lernende sind aus der Geschichte, auch aus der dunklen Geschichte.
- Unser Neu-Aufstellen soll ganz und gar vom Evangelium Christi durchdrungen sein. Von manchem Gewohnten werden wir uns trennen, weil wir es nicht mehr alles bewältigen können,

aber Neues werden wir versuchen, um die Menschen wieder zu erreichen mit einer Botschaft, die diese Welt braucht, will sie nicht weiter auseinanderfallen oder in Extrempositionen landen.

- Die Kirche will einen, nicht spalten, sie darf nicht polarisieren, sie muss einen. Das, was wir zurzeit politisch-gesellschaftlich erleben, ist gefährlich, es gefährdet Zukunft. Wir dürfen da nicht mitmachen, im Gegenteil: Wir müssen mahnen und klare Kante zeigen, damit nicht die Extremen (wieder) die Richtung angeben. Alleine unsere Geschichte sagt uns das noch und nöcher.
- Unser Menschenbild ist das Menschenbild Christi, wonach die Würde aller Menschen gleich hoch zu achten ist.
- Ich freue mich, dass Sie hier als Kirchengemeinde neue Wege zu gehen versuchen, vor Ort, im Pastoralen Raum und darüber hinaus nach Wegen für die Zukunft suchen. Schön ist auch, wie viele Menschen diesen Weg hier vor Ort mitgehen. Das sind Wege der Innovation.
- Gehen Sie diesen Weg weiter, leben Sie ihren Glauben, bezeugen Sie ihn in den Familien, in den Gruppen und Kreisen und bauen Sie mit an einer Kirche der Zukunft und der Innovation. Bauen Sie weiter daran mit Hoffnung und Zuversicht aus dem Glauben, sorgen Sie dafür, dass Menschen Schutz und Halt finden in allen Lebenslagen.
- Das ist Dienst an Gott und an den Menschen.
- Tradition-Konzentration-Innovation. Davon wollen wir uns leiten lassen und hier in Waltrop unser Christsein engagiert und aktiv leben als Zeuginnen und Zeugen unseres guten Gottes. Amen.